*Zur sinnvollen Umstellung auf Gemüsebau*

# Auf fremdem Gebiet ...

Man spricht heute schlechthin vom Gärtner und von einer Gartenbauwissenschaft. Früher, als das Gebiet noch übersichtlich war, unterschied man in den Handelsberichten, den gerichtlichen Grundstücksakten und anderen Schriftsätzen zwischen dem Obstherrn, dem Gemüsegärtner, dem Lustgärtner. Jetzt, wo man berechtigter Weise sogar von Gartenbauwissenschaften sprechen könnte, weil ein Mensch nicht gleichermaßen auf allen Teilgebieten beschlagen sein kann, geschweige denn erfolgreich arbeiten könnte, wäre es schon der Volksgemeinschaft gegenüber richtig und wichtig, die Unterschiede im Anbau stärker hervorzuheben, um dem Volk die umfassende Bedeutung des Gartenbaus deutlich genug vor Augen zu halten.

Wir vom Gartenbau wissen, daß erfolgreiche Kulturen und gesteigerte Leistung auf einem der Teilgebiete nur bei Spezialkenntnis und jahrelangen Erfahrungen aus praktischer Arbeit auf diesem Gebiet zu erlangen sind.

Gewiß hat jeder, der seine Laufbahn mit Ueberlegung begonnen hat, danach gestrebt, auf jedem der Hauptgebiete eine Zeitlang zu arbeiten, um die Grundzüge der Kulturen kennenzulernen, bevor er sich spezialisierte. So kann es auch nicht fehlgehen, wenn in Kriegszeiten die Notwendigkeit entsteht, den Anbau von gegenwärtig weniger für die Allgemeinheit lebenswichtigen Kulturen auf solche umzustellen, die die Ernährungsbasis vergrößern sollen.

Indessen gilt es hier, wie auch sonst bei der Aufnahme einer neuen Kultur, von Anbeginn jene Fehler und Fehlschläge, die schon früher in ihren Ursachen erkannt worden sind, auf das kleinstmögliche Maß herabzusetzen.

Wenn sich der ausgesprochene Zierpflanzenspezialist, der Wegbereiter für die Steigerung der kulturellen Höhe seines Volkes, vorübergehend in die Kampfgemeinschaft für die Erzeugungsschlacht einreiht, dann ist eine zusätzliche Schulung ein notwendiges Uebel, das dem unrentablen Anbau steuern soll. Kein Quadratmeter Boden darf nach Klima und Bodenstruktur mit Nährpflanzen bebaut werden, die in andere Gebiete gehören. — Der Anbauer von Ericen und Azaleen wird für das Freiland mit den für seine Sonderkulturen zubereiteten sauren Erden scheerlich Gemüsearten finden, die dort lohnend angebaut werden könnten. Ihm bleibt nur der Ausweg, sich der Gemüsejungpflanzenanzucht in Gewächshäusern anzunehmen.

Es wird notwendig sein, daß in den örtlichen Gärtnervereinigungen der Winter dazu benutzt wird, Vorträge über Gemüsefragen zu halten. Diese Vorträge müssen sich außer mit den Boden- und Klimabedingungen auch mit den Erfahrungen befassen, die in vergangenen Zeiten gemacht worden sind.

Blättert man im Gartenbaufachschrifttum einmal 100 Jahre zurück, dann erkennt man, daß immer wieder derselbe Fehler begangen worden ist: Man hat neue Kulturen aufgenommen, ohne sich zu vergewissern, welche Fehlschläge ältere Kameraden auf diesem Teilgebiet gemacht haben. Es mutet an, als ob ein Feldherr seine Truppen in ein fremdes Gebiet führt, von dem er sich weder über geographische noch klimatische Zustände vergewissert hat. Und das entspricht, wie wir so oft jetzt aus den abendlichen Rundfunkvorträgen erfahren, so ganz und gar nicht der Einstellung unserer über alle Maßen großartigen Heerführung. — Man liest also im Fachschrifttum der letzten hundert Jahre etwa 4 bis 5 mal je im Abstand von ein paar Jahrzehnten von den gleichen Fehlschlägen bei Kulturen, die neu begonnen und wieder aufgegeben, dann wieder neu aufgenommen wurden usw.

Es wäre falsch, Vogelstraußpolitik zu treiben und sich dieser unrühmlichen Erkenntnis zu verschließen. Richtig allein ist, daraus zu lernen und nunmehr für diejenigen, die jetzt bezüglich des Gemüsebaus in ein fremdes Gebiet einmarschieren, alles zusammenzutragen, was wissenswert ist, um den neuen Mitkämpfern in der Kriegserzeugungsschlacht Rückenschläge zu ersparen, die sich letzten Endes auf die Volksernährung auswirken müßten.

Gewiß ist dem Gärtner sogenanntes Buchwissen verpönt. Aber ist das etwa Theorie, wenn praktische Gärtner Jahrzehnt um Jahrzehnt in ihrer Fachpresse von ihren Erfolgen und Mißerfolgen berichten? — Daß sich nicht jeder Gärtner deshalb hinsetzen und nur noch alte und neue Zeitschriften studieren kann, ist selbstverständlich, aber für jedes Gebiet müßte es möglich sein, einige wenige zu finden, die einzelne Fragen gründlich durcharbeiten und darüber auf Versammlungen berichten. Die Aussprache mit den anwesenden Spezialisten wird das ihre dazu tun, die große Aufgabe, vor die sich heute der Gartenbau als wichtiger Ernährungsfaktor gestellt sieht, zum Wohl des Ganzen zu lösen.

Wozu ist in mühseliger Aufbauarbeit seit 1822 eine Fachbücherei von über 40 000 Bänden zusammengetragen worden, wenn aus ihr nicht gerade für Sonderausgaben die letzte Rendite gezogen wird? Totes Kapital können wir heute weniger denn je gebrauchen. Und diese Bücherei, dieses Geschenk an den Beruf, um das andere Berufe den Gartenbau beneiden, braucht nicht totes Kapital zu sein, wo sie für jeden Einzel- und Sonderfall alles bereit hält, um aus ungeprägtem Metall klingende Münze zu machen.

Dr. R. Zander.

## Holländische Gärtner als Veredler

Wie wir nachträglich erfahren, ist auf Anregung der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt mit Rücksicht auf die Knappheit an Arbeitskräften eine Veredlerkolonne, bestehend aus drei holländischen Gärtnern, mit Hilfe des Landesarbeitsamtes aufgestellt worden. Die Kolonne hat in verschiedenen Baumschulbetrieben in Sachsen-Anhalt gearbeitet und sich sehr gut bewährt. Mit Hilfe dieser Veredlerkolonne konnten trotz längerer Regenzeit im Juli/August die Veredlungsarbeiten restlos durchgeführt werden.

# Englische Methoden

Aus der Vergangenheit verstehen wir die Gegenwart, aus der politischen Geschichte Englands seine heutigen Methoden. Wer aber sich mit der Geschichte des Gartenbaus beschäftigt und etwa dem Werdegang einer Zierpflanze, dem wechselvollen Schicksal eines berühmten Gartens nachspürt, ist gewiß nicht darauf vorbereitet, dabei politische Entdeckungen zu machen. Und doch überrascht ihn in seinem Quellenstudium immer wieder ein Bericht oder eine Polemik durch verblüffend klare Schlaglichter, die sie auf die englische Mentalität von einst werfen. Es ist die englische Mentalität von heute.

Da hat zum Beispiel ein Herr James Forbes, der Gärtner des Herzogs von Bedford, im Jahre 1887 die Potsdamer Gärten besucht und schreibt dann über die Ananastreiberei, die damals als ein neuer vielversprechender Zweig des Gartenbaus allenthalben in den größten Kulturen geübt wurde, er habe in Sanssouci kaum eine Ananasfrucht des Abschneidens wert gefunden; jedenfalls seien diese Kulturen mit den englischen in keiner Weise zu vergleichen. James Forbes war seinerzeit eine sehr bekannte Persönlichkeit im Gartenbau, er schrieb viel in in- und ausländischen Zeitschriften, sein Urteil galt also als maßgebend. Seine abfällige Bemerkung über die Ananastreiberei in Sanssouci war darum sehr geeignet, dem Ansehen der preußischen Gärten zu schaden. Mit Genugtuung lesen wir heute, daß der kgl. Hofgärtner Voß in Sanssouci in der „Allgemeinen Gartenzeitung" ausdrücklich erklärte: „daß Herr Forbes seines Wissens in keinem einzigen Ananashaus gewesen sei, wo Früchte gestanden, denn hätte er die Häuser betreten, so würde er eine Menge Früchte von drei bis vier Pfund schwer gefunden haben, so aber sah er nur die Sommerkasten, wo hin und wieder einige Pflanzen in kleine Früchte übergegangen waren. Dies zur Steuer der Wahrheit und zur Widerlegung gegen das unrichtig ausgesprochene Urteil des Herrn Forbes".

Die englische Kunst des Lügens ist gewiß groß. Klüger und weniger gefährlich aber ist es, die halbe Wahrheit zu sagen, wie jener Herr Forbes, oder auch nur sie zu verschweigen. Diese Methode liebten die englischen Gärtner vor allem anzuwenden, wenn es galt, eine fremde Züchtung als eigene Errungenschaft in die Welt zu schicken und damit Geld zu verdienen. Dies kann man gerade in der Geschichte der bedeutenden Zierpflanzen immer wieder feststellen (vgl. den Aufsatz „Warum Englische Pelargonien" in Nr. 9/1940 dieser Zeitschrift). Sehr oft gingen diese englischen „Geschäfte" auf Kosten der deutschen Züchter. Manchmal mußten aber auch die Franzosen schmerzhaft erfahren, wie „fair" die Engländer handelten.

Von der im vorigen Jahrhundert sehr beliebten Flor-Nelke, die insbesondere in einer weißblühenden Form in Angers gezogen und in Paris in den Handel gebracht wurde, kaufte die englische Firma Henderson & Son Stecklinge, zog sie auf und verkaufte sie nun als neue Sorte unter dem Namen Dianthus hybridus multiflorus. Begeistert kauften die französischen Gärtner nun für 5 Fr. dieselbe Nelke, die sie in Paris vorher schon für 20 Sous bekommen konnten, — bis Charles André schließlich in der „Revue Horticole" den Sachverhalt bekanntgab und seinem Zorn über die englischen Methoden Luft machte. Es ist schade, daß er diese kleine Einzelerfahrung nicht viel wirksamer seinen Landsleuten mitteilte und diese danach ihr Urteil über England berichtigten.

Dr. Clara Teschner.

*Kurzlehrgänge für Gemüsebau im kommenden Winter*

# Der alpenländische Gartenbau hilft mit

Im Alpenland sind die Voraussetzungen für den Gartenbau sehr unterschiedlich. Wenn auch in günstigen Lagen, wie z. B. in Vorarlberg und im Oberinntal, mit gutem Erfolg Obst- und Gemüsebau betrieben werden kann, so wird doch der größere Teil des Gebietes kaum jemals in der Lage sein, seinen eigenen Bedarf das ganze Jahr hindurch zu decken. Die mit großen Höhenlagen zusammenhängenden reichen Niederschläge, besonders aber die kurze Vegetationszeit stehen einer Steigerung des Gartenbaus hindernd im Wege.

Seit Beginn des Krieges ist der Gesamtverbrauch an Obst und Gemüse nicht nur in der Stadt, sondern auch bei der bäuerlichen Bevölkerung sprunghaft gestiegen. Durch stetige Aufklärung über die Notwendigkeit einer abwechslungsreicheren Kost hat sich zusammen mit der kriegsbedingten Verringerung des gewohnten Fettverbrauchs die verstärkte Verarbeitung von Gemüse in der bäuerlichen Küche ergeben auf Kosten der bisherigen, einseitigen Mehlspeisnahrung. Damit ergab sich aber die Notwendigkeit, dem bäuerlichen Gemüsegarten erhöhtes Interesse zu schenken, und allenthalben sind Bestrebungen im Gange, die ländliche Gartenkultur auf eine höhere Stufe zu bringen. Hier haben sich die vielerorts durchgeführten Vorträge, Gartenbegehungen, Beratungen u. dgl. schon günstig ausgewirkt. Doch dies allein hätte sicher nicht das Interesse an der Sache so gehoben, wenn nicht durch den im Sommer starken Fremdenzustrom die Möglichkeit geboten gewesen wäre, die überschüssigen Erzeugnisse günstig zu verkaufen. Hauptsächlich aus diesem Grunde kann damit gerechnet werden, daß Gemüsebau verstärkt in den ländlichen Anbauplan aufgenommen werden wird. Dies hat — in geringem Umfange betrieben — mit einem Konjunkturanbau gar nichts zu tun, sondern wird sich auch auf längere Sicht sowohl finanziell als auch gesundheitlich günstig für die meist kleinbäuerlichen Familienbetriebe auswirken.

Es kann damit gerechnet werden, daß die Kurzlehrgänge über ländlichen und Kleingarten-Gemüsebau, die im Lauf des kommenden Winters in den besser geeigneten Gebieten abgehalten werden, einen vollen Erfolg bringen. Bei diesen Lehrgängen wird darauf verwiesen, wie nachteilig es ist, unpassende oder zu wenig erprobte Sorten zum Anbau zu bringen, daß es möglich ist, durch Aufstellen von Bewirtschaftungsplänen, in denen die Haupt-, Vor-, Zwischen- und Nachkulturen genau festgelegt werden, aus den gegebenen Flächen mehr- bis vielfache Ernten zu erzielen, wie die Ernährung der Pflanzen und die Schädlingsbekämpfung am besten durchgeführt wird und wie die richtige Ernte, Lagerung und Haltbarmachung beschaffen sein soll. Die gemeinsame Anlegung von Frühbeeten soll dazu führen, daß die benötigten Jungpflanzen rechtzeitig, billig und in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen.

Auch im Obstbau sind gute Erfolge zu verzeichnen; durch die stetige Verbindung des Reichsnährstandes und der Gartenbauberatungsstellen mit den Baumwarten und den Obmännern der Gartenbauberatungsstellen werden die einzelnen Obstanbauer stets über die Erfordernisse in der richtigen und zeitgerechten Baumpflege und die Bedürfnisse des Marktes unterrichtet. Das Interesse für Neuanpflanzung von Obstbäumen ist derzeit so groß, daß die Baumschulen nicht annähernd imstande sind, den Bedarf an Jungbäumen zu decken. Nach vorsichtigen Schätzungen würden im Alpenland in der kommenden Pflanzperiode etwa 100 000 Bäume gebraucht. Durch die notwendige strenge Sortenwahl, ganz besonders für Hochlagen, wird eine Ankörung der besten Lokalsorten durchgeführt, um Edelreiser für Baumschulen zu gewinnen.

Ganz besonders aber hat sich der Erwerbsgartenbau auf die Erfordernisse der Erzeugungsschlacht eingerichtet. Es gibt im Alpenland keinen Betrieb, der sich nicht auf die Kultur von Treibgemüse, besonders aber auf die Heranzucht von Gemüsepflanzen umgestellt hätte, soweit dies die vorhandenen Kultureinrichtungen ermöglichten. Es kann anerkennend vermerkt werden, daß trotz des Mangels an Arbeitskräften die Anbauflächen gewachsen sind. Wesentlich vergrößern konnten sich Betriebe, die sich eine Bodenfräse anschafften. Die Anschaffung neuer Glasflächen hat die Erzeugung von Treibgemüse vergrößert und wird sie weiter dauernd erhöhen.

Das Mündungsgebiet des Rheins in den Bodensee wird infolge seiner hervorragenden Eignung für den Gemüsebau ganz besonders erschlossen, und es werden hier große Anstrengungen gemacht, gemüsebaulich auf dieselbe hohe Stufe zu kommen, wie die benachbarte Insel Reichenau. Dann wird aus dieser Gegend der gesamte Gemüsebedarf des Alpenlandes gedeckt werden können.

## Die Universität Posen im Dienst der Erzeugungsschlacht

Die landwirtschaftliche Fakultät der Reichsuniversität Posen veranstaltet Vortragstagungen, die besonders dringende und kriegswichtige Probleme der landwirtschaftlichen Praxis des Warthegaues behandeln. Teilnehmen können an ihnen alle Landwirte des Warthegaues und alle an der Landwirtschaft interessierten Kreise. Weiterhin plant die landwirtschaftliche Fakultät in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft die Gründung eines „Verbandes zur Förderung der Landwirtschaft und des Gartenbaues des Warthelandes". Mitglieder sollen in erster Linie die Beratungsringe sein, von denen bereits vier tätig sind, und deren Zahl demnächst vermehrt werden soll. Die Tätigkeit der Beratungsringe soll durch diesen Verband gefördert werden.

*Darré zum 15jährigen Bestehen der deutsch-bulgarischen Handelskammer*

# Deutsch-bulgarische Agrarzusammenarbeit

Aus Anlaß des fünfzehnjährigen Jubiläums der deutsch-bulgarischen Handelskammer fand in Berlin ein Festakt statt, auf dem der Reichswirtschaftsminister Funk und der Königlich Bulgarische Handelsminister Dr. Sagoroff sprachen. Zu dieser Veranstaltung ist eine umfangreiche Festschrift erschienen, in der auch die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit auf agrarpolitischem Gebiet eingehend gewürdigt wird. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré schildert die Entwicklung dieser Zusammenarbeit. Er geht dabei aus von der Zielsetzung der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die durchaus die Möglichkeit offen läßt, daß aus dem Ausland mit den Mitteln einer sinnvollen Handelspolitik zusätzliche Lebensmittel beschafft werden. Allerdings ist diese zusätzliche Versorgung des deutschen Volkes dem spekulativen Treiben des überseeischen Marktes entzogen worden. Reichsminister Darré weist darauf hin, wie er bewußt eine Zusammenarbeit innerhalb Europas, vor allem mit jenen alten und jungen Bauernländern gesucht hat, mit denen uns vielfach eine vielhundertjährige Geschichte verbindet. Eine wirklich kameradschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Bauernvölker verlangte eine Stufung der Einfuhrpreise entsprechend dem Lebensstandard des jeweils die Einfuhrgüter produzierenden Landes. So wurde für die handelspolitischen Maßnahmen innerhalb des agrarpolitischen Arbeitsbereichs der revolutionäre Grundsatz eingeführt, daß die notwendigen Agrareinfuhren nicht unbedingt nur zum billigsten Weltmarktpreis hereingenommen werden. Diese neue Form der Außenhandelspolitik hat auch die heutige Intensität der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und dem Reich mit sich gebracht. Bulgarien und Deutschland bilden in ihren natürlichen Voraussetzungen ein bemerkenswertes Beispiel für die innerhalb Europas gegebenen Ergänzungsmöglichkeiten der beiderseitigen Wirtschaften. Darré stellt dabei fest, daß die bulgarische Landwirtschaft als die entscheidende Grundlage des Warenaustausches zwischen beiden Ländern anzusehen ist. Heute schon beruht ein erheblicher Teil des deutsch-bulgarischen Güteraustausches auf der bewußten und systematischen Anpassung der bulgarischen Erzeugung an die deutschen Bedürfnisse und umgekehrt der Berücksichtigung der bulgarischen Außenhandelswünsche durch das Reich. Deutschland wird für die bulgarische Landwirtschaft immer der natürliche große Absatzmarkt sein, der dem bulgarischen Bauern eine regelmäßige Verwertung der von Deutschland benötigten Erzeugnisse zu Preisen sichern kann, die eine planmäßige weitere Förderung der bulgarischen Produktion ermöglichen. Bulgarien hat sich mit Erfolg durch die Steigerung der Produktion von Oel- und Faserpflanzen, von Erzeugnissen der Viehwirtschaft, von Obst und Gemüse und bei gleichzeitiger Erhaltung der Getreideproduktion auf die Bedürfnisse des deutschen Marktes eingestellt. In Zukunft wird das noch stärker der Fall sein können. Deutschland wiederum hat durch die Lieferung von Landmaschinen, Saatgut und anderen produktionssteigernden Mitteln der bulgarischen Landwirtschaft Gelegenheit gegeben, die Erzeugung auszubauen und damit den Lebensstandard des bulgarischen Landvolkes zu verbessern. Deutschland hat darüber hinaus seine wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen jederzeit zur Verfügung gestellt und damit weitere Beiträge zur Intensivierung der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen gegeben. Auch unter den übrigen Beiträgen der Festschrift werden landwirtschaftliche Fragen berücksichtigt. So schildert Dr. Schüttauf Bulgariens Landwirtschaft und die Neuordnung Europas, während Johannes Boettner den Gartenbau Bulgariens behandelt. Aus Schüttaufs Arbeiten ist die Feststellung bemerkenswert, daß im Zeichen der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich Bulgarien in der Intensivierung seiner Landwirtschaft seit 1934 weiter fortgeschritten ist als alle übrigen Südostländer. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Johannes Boettner, behandelt vor allem die Entwicklung der Konservierungsmethoden, die für die Verwertung der bulgarischen Gartenbauerzeugnisse besonders wichtig ist. Bulgarien hat in dieser Richtung gegenüber anderen Ländern einen erheblichen Vorsprung und ist dadurch in der Lage, vor allem die Verwertung von Erntespitzen sicherzustellen.

(Fortsetzung von Seite 1)

überall dort, wo es möglich ist, mit den örtlichen Kleingärtnerverbänden Vereinbarungen über die Anzucht von Jungpflanzen getroffen werden, damit die Gartenbesitzer rechtzeitig die Gewißheit erhalten, daß sie ihre Gemüsejungpflanzen in bester Beschaffenheit von den Gartenbaubetrieben beziehen können. Erwähnt sei hier, daß es zweckmäßig sein wird, nicht nur von den üblichen Pflanzgemüsearten Jungpflanzen heranzuziehen und dem Kleingartenbau zur Verfügung zu stellen, sondern auch beispielsweise bei Zwiebeln eine Anzucht der Pflanzen in den Gartenbaubetrieben vorzunehmen und die Pflanzen zur Weiterkultur an die Gartenbesitzer abzugeben. Auf diese Weise kann erreicht werden, daß der Verbrauch des Kleingartenbaus an Zwiebelsaatgut wesentlich eingeschränkt wird.

Zusammenfassend soll nochmals betont werden, daß es darauf ankommt, in den einzelnen Anbaugebieten nach den durch die Natur, die Betriebsform und die Markt- und Absatzverhältnisse bedingten Gegebenheiten die leistungsfähigsten Sorten auszuwählen und daneben für eine sparsame und sinnvolle Verwendung des Saatguts dieser Sorten Sorge zu tragen. Wenn jeder an dieser Aufgabe verantwortungsbewußt und sinnvoll mitarbeitet, wird eine wichtige Voraussetzung erfüllt sein, um eine weitere Leistungssteigerung im Gemüsebau zu erreichen.

Basse.

## Reichsminister Darré ehrt Professor Tschermak

Reichsminister Darré hat an Professor Tschermak, dem der Führer zu seinem 70. Geburtstag die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen hat, bei der Feier, die aus diesem Anlaß die Hochschule für Bodenkultur in Wien veranstaltete, sein Bild und ein Glückwunschschreiben durch Staatssekretär Reinthaller überreichen lassen. In dem Glückwunschschreiben weist Reichsminister Darré auf die unsterblichen Verdienste hin, die sich Professor Tschermak um die Allgemeinheit als Wiederentdecker der Mendelschen Regeln und als Schöpfer der Vererbungslehre erworben hat. Dem Jubilar, zu dessen Ehrung sich der Rektor der Wiener Universität mit zahlreichen Professoren von Hochschulen und Instituten, deren Ehrenmitglied Professor Tschermak ist, eingefunden hatten, wurde weiter namens der Gesellschaft der Freunde des deutschen Bauerntums eine Plastik von Klimsch überreicht.

## Ansteigende Lehrlingszahl in der Landwirtschaft

Die Nachwuchsfrage, die für alle Wirtschaftszweige heute von großer Bedeutung ist, ist besonders dringlich in der Landwirtschaft. Reicht auch die Zahl der landwirtschaftlichen Lehrlinge noch keineswegs aus, so kann doch festgestellt werden, wie es in einer statistischen Betrachtung im Reichsarbeitsblatt heißt, daß die Zahl der männlichen Lehrlinge in der Gruppe landwirtschaftliche Berufe, Tierzüchter und Gartenbauer von 1940 bis 1941 um 29,5 v. H. oder 11 500 gestiegen ist, was vor allem den Bemühungen des Reichsnährstandes um die Förderung der Lehrlingsausbildung zu danken sei. Die Zahl der Lehrlinge in der Berufsgruppe Forst-, Jagd- und Fischereiberufe stieg in der gleichen Zeit um 22,7 v. H. oder rund 500. Hier wirkte sich die Schaffung des Lehrberufs „Waldarbeiter" aus. Bei den Lehrlingen in der Gruppe Nahrungs- und Genußmittelwerker zeigte sich dagegen eine Abnahme um 8,6 v. H. oder 6000. Mit einer Gesamtzahl von rund 50 700 männlichen Lehrlingen im Jahre 1941 steht die Landwirtschaft im übrigen erst an sechster Stelle nach den Metallwerkern, kaufmännischen, Büro- und Verwaltungsberufen, den Bauhandwerkern, den Nahrungs- und Genußmittelwerkern und den Holzwerkern.

Hauptschriftleiter: Horst Haagen, z. Z. Wehrmacht; in Vertretung Walter Crengel, Berlin-Blankenau.
Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Dr. Walter Funk, NW., Berlin SW. 68, Kochstraße 22.
Anzeigenleiter: Fritz Philipp, Frankfurt (Oder).
Druck: Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder).
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 vom 1. August 1937 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.